

*Gen. bildl. d. Siegers, die für diese Berlin Ausgabe ist: ~~sch~~*

27

unter Zuziehung der klägerischen Vertretung die k. k. Polizeidirektion Wien (preßpol. Abteilung) ersucht.

Wien, am 27. Mai 1814.

K. k. Landesgericht in Strafsachen Wien gez. Crespi

Es sollten nicht mehrere Platten vorgeführt werden, sondern nur die allerdings ausgiebige Platte des Otto Ernst. Der Herr Staackmann, der eingesehen hat, daß seine Ehre nicht zu jenen Rechtsgütern gehört, auf die es der Aufsatz »Die Staackmänner« abgesehen hatte, hat die Klage wegen Beleidigung inzwischen zurückgezogen. Es wird also nur darüber verhandelt werden, ob die Verbreitung der nackten Beine des Otto Ernst eine Urheberrechtsverletzung ist oder eine Kulturpflicht.

*Jul 11/14*

Bei dieser Gelegenheit muß dem Erstaunen Ausdruck gegeben werden, daß es noch immer <sup>so</sup> Leser gibt, die der Meinung sind, solche bildliche Darstellungen der Fackel seien Karikaturen. So wird ~~vor~~ <sup>vor</sup> ~~den~~ die photographische Echtheit des »Siegere« nicht vermutet, bezweifelt oder gar bestritten. Der »Sieger« ist aber beileibe kein Kunstwerk, sondern ein schlichter Alldruck nach einer Photographie. Es wäre ebenso wertlos wie überflüssig, das Gesicht des Herausgebers der Neuen Freien Presse in einer Karikatur darzustellen. Die Leser verstehen noch immer nicht, daß es sich um photographische Zitate der Wirklichkeit handelt und daß diese Reproduktionen eben dadurch Wert haben, daß das, was eine Karikatur sein könnte, keine ist. Der Glaube an eine solche muß also auf der Stelle durch das Wissen, daß es keine solche ist, widerlegt sein. Was an dem Portrait des »Siegere« Erfindung war, ist lediglich die Komposition. Natürlich hat er sich nie vor dem Parlament aufnehmen und die Pallas Athene sich zum Hals herauswachsen lassen. Die Photographie ist aus dem Gruppenbild der Wiener Journalistik, das in einem illustrierten Blatt zum 60jährigen Kaiserjubiläum erschien, ausgeschnitten. Der Sieger steht dort hoch über allen auf einer Estrade, »tritt unter sie«, dem Jugurtha zum Verwechseln ähnlich. Man nehme dazu eine Ansichtskarte vom Parlament, wo die Pallas Athene sich vergebens nach einem Zeus sehnt, gebe das Ganze zum Cliché-Macher, und das Bild des Siegere ist fertig. Und das soll eine Karikatur sein? ~~Wieder Auf, man~~

*gamm*

*ist ein  
in andern  
sitzen*

Wien, im Mittleren Konzerthaus-Saal, 9. Juni:

- I. Shakespeare: »Coriolanus« (aus dem 2. und dem 3. Aufzug)
- II. Nestroy: »Die beiden Nachtwandler oder: Das Notwendige und das

*↓ 16 ist die ~~genau~~ Meinungsgemeinschaft, dass eine hohe untrügliche ist. Es ist ein Bild von dem J. enthalten, wie P. auf die ist. Dann wenn*

Überflüssige« (aus beiden Akten) III. Raimund: »Der Alpenkönig und der Menschenfeind« (aus dem 1. Akt) / Arie des Menschenfeinds; Valentins Hobellied. — Von den auf dem Plakat noch angekündigten Vorträgen aus der Bibel, aus Strindberg, Liliencron, Wedekind, Altenberg und Karl Kraus konnte nur als Zugabe »Der sterbende Mensch« gelesen werden.

Die Klavierbegleitung besorgte Dr. Otto Janowitz (zu: Entree des Strick; Lied des Faden »Das is wohl nur Chimäre, aber mich unterhalt's«, eingelegt aus »Papiere des Teufels«; »Nein, das kann nicht mehr so bleiben«; Quintett; Sextett; Lied mit Chor: »Jetzt bin ich allein und will es auch bleiben« und »So leb denn wohl«; »Die Welt, ich schreib' ihr die Devise«; »Da streiten sich die Leuf' herum«.)

Der gesamte Reinertrag dieser Sondervorlesung — 559 Kronen 18 Heller — floß dem Tierschutzverein zu.

Der Vorlesung aus Nestroy ging die Inhaltsangabe und dieser die folgende Erklärung voran:

»Es ist wieder eine Ehrenrettung Nestroys notwendig geworden, des größten satirischen Geistes, den Deutschland je hervorgebracht hat. Denn eine hergelaufene Gesellschaft von Spekulanten, Dilettanten und Alkoholikern hat ihn kürzlich geschändet und wurde vom Publikum dafür bloß ausgepiffen und nicht gelyncht.«

•

»In Künstlerkreisen verlautet« — Künstlerkreise sind solche Kreise, in denen nichts entsteht, sondern verlautet —, daß sich diese Gesellschaft durch diese Worte »beleidigt« fühlt und solidarisch Prozeß führen will. Ich solle »Gelegenheit bekommen, zu beweisen, daß sie aus Spekulanten, Dilettanten und Alkoholikern zusammengesetzt ist«. Nichts leichter als das; nur dürfen nicht alle jene, die etwa nur Dilettanten sind, sich durch den Vorwurf, daß sie Spekulanten seien, getroffen fühlen und diese durch das Wort »Alkoholiker«. Als von allen drei Vorwürfen unberührt würde sich mit Recht der Schauspieler Eisenbach betrachten können, dem man nur widerraten muß, über die Meisterschaft seines angestammten Genres hinaus in das Gebiet einer schauspielerischen Technik zu langen, die ihm freilich zur Verfügung steht wie kaum einem andern, ihn aber außer sich stellt. Daß er bei dem infamen Ulk für Nestroy gerettet hat, was zu retten war, ist ein Verdienst, das man ihm verübeln darf. Unter Dilettanten sind in diesem Fall Berufsschauspieler zu verstehen, die einer schönen Pikanterie zuliebe das Gebiet ihrer Fertigkeit verlassen, zum Beispiel eine Schauspielerin, die ihre binnen einer Saison berühmt

~~Die Einleitung zu den Lichtbildern.~~

~~Wenn~~ das Leben am Ende ist, haben der Satiriker und der Karikaturenzeichner schon vorher abgedankt. Vor dem Totenbett der Zeit stehe ich und zu meinen Seiten der Reporter und der Photograph. Ihre letzten Worte weiß jener und dieser bewahrt ihr letztes Gesicht. Und um ihre letzte Wahrheit weiß der Photograph noch besser als der Reporter. Mein Amt war nur ein Abklatsch eines Abklatsches. Ich habe Geräusche übernommen und sagte sie jenen, die nicht mehr hörten. Ich habe Gesichte empfangen und zeigte sie jenen, die nicht mehr sahen. Mein Amt war, die Zeit in Anführungszeichen zu setzen, in Druck und Klammern sich verzerren zu lassen, wissend, daß ihr Unsäglichstes nur von ihr selbst gesagt werden konnte. Nicht auszusprechen, nachzusprechen, was ist, Nachzumachen, was scheint. Zu zitieren und zu photographieren. Und Phrase und Klischee als die Grundlagen eines Jahrhunderts zu erkennen. Ein Ohr müde werden; so ~~einmal~~ <sup>einmal</sup> gezeigt werden, was in der österreichischen Versuchsstation des Weltuntergangs sich vor das Auge gestellt hat. Ich bin durch die Abenteuer aller Banalität gegangen und habe die Tiefen vieler Oberflächen durchmessen. Nun ist es zu sehen. Wie der Wiener lebt und ~~besonders~~ wie er leidet. Und wie er sich auf dem Abtritt seines Geisteslebens benimmt. Sein Appetit, sein Geschmack, seine Weltanschauung, die den Lebenszweck den Lebensmitteln dienstbar macht; was er liebt und was er fürchtet; wie er sich behauptet und wem er sich unterwirft. ~~Er ist nicht mehr so animiert wie einst.~~ ~~(Hier erscheint das erste Bild.)~~ ~~Sein's, so heiter war das Leben bei uns in Wien. Es war aber noch Kultur. (Das Bild verschwindet.)~~ ~~Später ist man nachdenklicher geworden. (Folgen Bilder mit Texten.)~~ *Das heißt die Form brüchig und unpräzise dabei sein. Man ist nicht zufrieden mit dem was sich so befinden müßten.*

Das Dekret, das fünf Minuten vor der Vorlesung zugestellt wurde, lautet:

Über den mit der Privatklage des Alfred Staackmann gegen Karl Kraus wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre und Urheberrechtseingriffes (Gesetz vom 26. Dezember 1895 Nr. 197 R. G. Bl.) gestellten Antrag wird über ausgewiesenen Erlag der dem Privatkläger mit Iq. Beschlusse vom 27. Mai 1914 auferlegten Kautions im Betrage von 2000 Kronen die nach § 487 St. P. O. und 59 des obzitierten Gesetzes bewilligte Beschlagnahme

1. der sämtlichen, in der Druckerei von Jahoda & Siegel, III., Hintere Zollamtsstraße 3 und in der Redaktion der periodischen Druckschrift »Die Fackel« III., Hintere Zollamtsstraße 3 und in den Trafiken und Buchhandlungen in Wien vorfindlichen Exemplare der Nr. 398 der Druckschrift »Die Fackel«.

2. der fotografischen Platten und Films, welche sich als Reproduktionen von im Taschenbuche für Bücherfreunde 1913 Verlag L. Staackmann, Leipzig, enthaltenen Bildern darstellen und am 27. Mai im großen Beethovensaale I., Strauchgasse 4 zur öffentlichen Vorführung gelangen sollen, angeordnet und um die Vornahme dieser Amtshandlung

überrascht. Nie findet das Talent größere Widerstände bei den Mitmenschen als dann, wenn man schon auf anderem Gebiet eingeordnet und anerkannt ist. Es ist eine Art Verbrechen, daß Sie aus Ihrer Schublade ‚Dichter-Humorist‘ heraushüpfen wollen und mehrere Etiketten für sich beanspruchen. Sie wissen, wie es Goethen dabei gegangen ist. Man hat Sie früh und oft mit Lessing verglichen. Sie erinnern, trotz aller Echt- und Eigenheit, merkwürdig oft an ihn. ‚Ein Mann wie Lessing täte uns not,‘ sagte Goethe; an diesem Worte können Sie sich trösten, wenn Sie bemerken, daß mancher liebe Zeitgenosse Sie unbequem findet. Das will ich noch sagen, daß ich auf den 135 Seiten tausend kostbare Sätze bewundert habe, die für sich existieren könnten. Man könnte aus Ihren Schriften ein ebensolches philosophisches Lexikon zusammensetzen, wie Frauenstädt aus Schopenhauers Werken gemacht hat.◀

Dieser hervorragende Goetheforscher, der noch nie in Sylt gebadet zu haben scheint, bleibt anonym. Man müßte also die Universitäten ablausen, bis man ihn findet, um an ihm die Kastrierung vorzunehmen, jene von mir oft befürwortete Replik und einzig mögliche Methode, durch die man mit hervorragenden Goetheforschern, die sich für den Otto Ernst begeistern, fertig werden kann.

\* \* \*

Wien, im Großen Beethovensaal, 27. Mai:

I. Der kleine Brockhaus; Wenn drei unsaubere Analphabeten; Das Geld schreit; Peinlich; Wir haben es besser; Das Grauen wächst; Wie schön wäre das Leben; Der Tonfall; Wie ich einen Hotelportier dazu brachte . . . ; Die elektrische Bahn Wien—Preßburg ist eröffnet worden; Präsentiert den Roman!; Unsere bewaffnete Macht; Wenn wirklich das der Grund war!; Nichts Neues in Borszczow; Ischl und die Umgebung.

II. Wien zum fünfzehnten Geburtstag der Fackel; Von den Schwätzern; Lesestück; Die Vision vom Wiener Leben; Keine besondere Kammerfrau . . . ; Wie in Deutschland die Unsittlichkeit zustandekommt und wie die Sitte spricht / Der Neger.

III. Einleitung zu den Lichtbildern und verbindender Text: Die drei Lacher; Esser und Trinker; Zwei Esser; Die Damenspende der ‚Muskete‘; Eine hundertjährige Leserin des ‚Extrablatt‘ (Glosse: Ein Jungbrunnen); Die Europäisierung der ‚Zeit‘; Mitteilung eines landesgerichtlichen Dekrets: Verbot der Vorführung des Otto Ernst; Hermann Bahr am Lido (ein gedrucktes und ein ungedrucktes Bild mit der Glosse: Spiel der Wellen); Nietzsche empfiehlt »Berson« (Glosse: Ein Bild des Grauens) / Der Blitz hat sie getroffen, zerschmettert sind sie, nicht gedacht sollen sie werden (mit dem Bilde: Der Sieger).

\*